

SoLatino

Das Kulturblatt für Lateinamerika in Hamburg

SoLatino Ausgabe 2 | Frühling 04 | Kostenlos



Die Hamburger Lateinamerika-Gesellschaft
Sociedad Latinoamericana de Hamburgo e.V.
präsentiert:

Kuba in Hamburg

Kubas Kulturbotschafter in Hamburg
Fidel Castro y el poder de las mujeres
Fidel Castros Hamburger Steuerberater
Kuba investiert viel in Gesundheit
Auswanderer-Hafen Hamburg



Anzeige:



El Ron de Cuba

CUBA MIA

Havana Club

RESTAURANT & BAR

mit traditionellen kubanischen

- Cocktails
- Speisen
- Musik
- Cuba live

und echten Habanos

Jeden letzten Freitag im Monat ab 20 Uhr
NACH DER HAVANA CLUB

RENTZELSTRASSE 54

www.cuba-mia.de 20146 HAMBURG · TELEFON 040 - 44 32 62



Cerveza Guama
La Gran Cerveza De Cuba

Buen Dia

Südamerikanische
Spezialitäten

Empanadas 1,20 €
Papás Rellenas
Inka Cola

ESPLANADE 31
20354 Hamburg
Telefon: 0162 - 344 2 654

KAIFU



Fahrschulen
Autoescuela
040 - 400 692

Damos clases en:

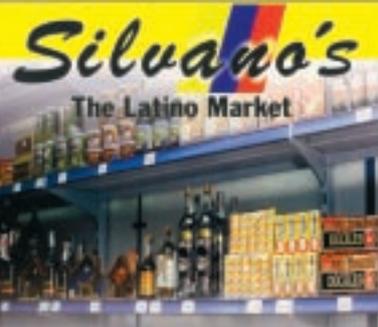
alemán - español
Eduardo Beuttler Rodriguez
(Sudamericano)

alemán - english
Thorsten Günther
(Diplom - Pädagoge)

alemán - português
Andre Burmeister

Kaifu-Fahrschule
Osterstr. 2
20259 Hamburg

www.kaifu-fahrschule.de



Ihr Fachgeschäft für kolumbianische Lebensmittel
Sie erwarten ein produktives Unternehmen
 MERCADO LATINO CABINAS TELEFÓNICAS
 TARJETAS TELEFÓNICAS INTERNET CAFÉ
Mühlendamm 41 U1 U2 Lünecker Straße
☎ (040) 226 92 140 - Fax (040) 226 92 142
22087 Hamburg - eMail: schvab@netzart.de

Café Buenos Aires

Partys

Tango Shows

Friedensallee 41, 22765 Hamburg,

www.cafeargentino.de

040-39 806 806

0177 56 42 360

Distribuidores de té y café La Virginia

ÖKOLOGISCHE UND KULTURELLE BILDUNGSREISE NACH ARGENTINIEN

>> 22.01.05 - 05.02.05

KONFLIKT UND GEWALTPRÄVENTION AN SCHULEN IN NEW YORK

>> 03.09.04 - 12.09.04

UNINED

University - Networking
and Development

E-MAIL: UNINED@AOL.COM | WEB: WWW.UNINED.ORG

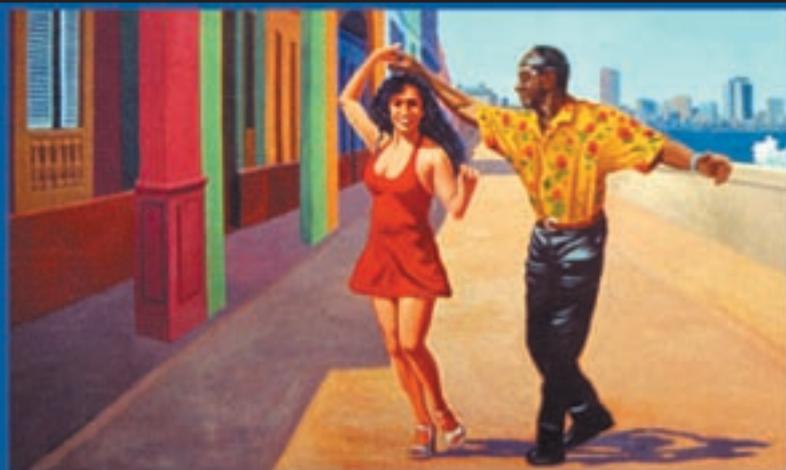
für Existenzgründer

advisa

www.advisa-hamburg.de
Tel.: 040 - 72 977 977

GmbH

Unternehmensberatung



CASA DE CUBA

Juan Petit Ortiz

TANZSTUDIO & KULTURZENTRUM
Bernstorffstr. 118 • 22767 Hamburg
Fon: 46 88 10 32 • Fax: 46 88 10 31
www.casadecuba.de

Warenwirtschaft
Produktionsplanung
Webdesign
Finanzplanung
Buchhaltung
EDV-Problemlösungen

Unternehmensberatung
Finanzdienstleistungen

<VM>programme
mertins softwaretechnik

Verner Mertins Softwaretechnik
Informatiker, Betriebswirt

Postfach 3545, 22828 Norderstedt
Tel.: 040 - 35 56 78 11
Fax: 040 - 523 20 98
E-Mail: merko-soft.verner.mertins@t-online.de

Liebe Leserin und lieber Leser,

wir stellen Ihnen in diesem Heft Eindrücke von Kuba in Hamburg vor. Bei der Materialsuche erlebten wir, wie reich an kubanischem Flair die Elbmetropole gerade auch in den letzten Jahren geworden ist. Neben den Salsa-Schulen sind es etliche liebenswerte Kontakte, die man hier vor Ort in Kneipen, Restaurants oder Kulturhäusern schließen kann.

Die Geschichte von Petit Ortiz oder Requena Degado dienen als Beispiele fruchtbaren Zusammenlebens. Die Künstler Lili Nalovi und Jesko Willert kamen mit einer breitem Palette Ideen von

ihrer Kubareise zurück an die Elbe. Der Charme des aussterbenden sozialistischen Regimes zieht viele Hamburger nach Kuba und eine grosse Zahl Kubaner hat den Weg zu uns gefunden. Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit unserem Heft und freuen uns auf Ihre Leserbriefe! Im Sommer werden wir über den Austausch zwischen Argentinien und Hamburg berichten.

Herzliche GrüÙe y muchos saludos



Die Vernissage wurde zu einem Fest der Sinne. Die Gestaltungskünstler Jesko Willert und Lili Nalovi schufen am 15. und

16. November 2003 im Grasbrookspeicher 52 A mit Tapeten, Gewerk und ihren großformatigen Bildern sowie der von Klaus Maeck eingefangenen Musik des Kubaners Francisco Ulloa, el Camajan, eine stimmungsvolle Inszenierung für die Ergebnisse ihrer Kuba-Reise. Einige dieser Bilder, Momentaufnahmen, viele Porträts, hat das Künstlerpaar gemeinsam gemalt (siehe auch Titelbild). Cecilia Torres von SonSal mischte die fruchtigen und hochprozentigen Cocktails. Die Besucher waren begeistert – Havanna in Hamburg! **Am 27. April 2004 zeigt SoLatino den von Elisabeth Schlehüher geschaffenen Film zu diesem Ereignis im Restaurant Cuba Mia, Rentzelstr. 54.**

Inspirationen aus Kuba

Im Frühjahr 2003 bereisten die Hamburger Künstler, die auch das Portal der fliegenden Bauten am Millerntor kreierten, zwei Monate lang Kuba. Vor Ort folgten sie ihrer Stimmung und entschieden sich ganz spontan. Hilfreich waren ihnen die offiziellen Dreiecksschilder, die private Gästehäuser überall auf der Insel kennzeichnen. So wohnten sie bei kubanischen Familien, die sie vorher nicht kannten, die aber alle sehr gastfreundlich ihnen Einblick in ihr Familien- und Alltagsleben gaben.

Als Maler sind Nalovi und Willert geschult, die Menschen sehr genau zu beobachten, um so auch kleinste Details aufzuschnappen. Die Kubaner leben weiterhin in einem Kastensystem. Es gibt eine offizielle und eine inoffizielle Welt – innen und außen.

„El filin“ – Kuba in Hamburg

El feeling cubano en el puerto de Hamburgo

So bekommt nicht jeder eine staatliche Konzession, das Dreiecksschild, um Gäste zu bewirten. Diese dann zu halten, ist nicht leicht, da die Gastwirte genau beobachtet werden und eine feste Gebühr, meistens in Dollar, entrichten müssen. Egal ob sie Gäste haben oder nicht, dieser feste Betrag ist jedes Jahr fällig.

Die Hamburger Künstler verlängerten ihr Visum und erlebten dabei die unbeschreibliche Langsamkeit der sozialistischen Bürokratie. Das ständige „beobachtet sein“ erinnerte die Künstler auch an die Zeit vor der Wende in Ostdeutschland. DDR in der Karibik, nur das Licht, die Wärme waren schöner. Jesko Willert, der in St. Pauli aufgewachsen ist, fiel die Prostitution der anmutigen, jungen Frauen in Havanna oder Santiago de Cuba sofort auf. Lili Nalovi, die vorzugsweise Frauenportraits malt, befasste sich deshalb nur noch mit älteren Kubanerinnen. Es entstanden sehr ausdrucksstarke großformatige Gemälde mit Frauen, die auf die Fähre im Hafen von Havanna warten, Zeitung auf der Straße lesen (siehe Titelbild SoLatino „las Habaneras“), eingerahmt in ihr Zuhause, vom Balkon auf die Straße schauend unter vielen Anderen.

Das Künstlerpaar entschied sich für „el filin“ als Titel der Vernissage, um seine Eindrücke und Erlebnisse auf Kuba zusammen zu fassen. Diese sehr emotionale kubanische Musikbewegung aus den Fünfzigern mit stark dekorativen Elementen gebe besonders plastisch die Widersprüche der farbenfrohen kubanischen Lebensweise wieder. ■ **PMT**

Inhalt

3.....**Editorial**

4-5.....**Schwerpunkt**
Kubas Kulturbotschafter in Hamburg
Mehr als Salsa

6-7.....**Tanz & Musik**
Karneval in Santiago de Cuba
Nueva Trova Cubana

8.....**Kultur & Politik**
Fidel Castro y el poder de las mujeres

9.....**Wirtschaft**
Fidel Castros Hamburger Steuerberater

10-11.....**Gesundheit**
Kuba investiert viel in Gesundheit

12-13.....**Vereine & Initiativen**
Segelabenteuer Kuba
Frank Seifert – Experte für Joint-Ventures

14.....**Literatur**
Hemingway y su estancia en Cuba

15.....**Kulinarisches**
El arte de la cocina cubana

16-17.....**Geschichte**
Auswanderer-Hafen Hamburg Teil I
Hamburg Emigration Center
Deutsche Südamerika-Reisende im 16. Jhdt.

18.....**Aktuelle Termine**
14.....Impressum

Kubas Kulturbot

Juan Petit Ortiz –



Aus den Lautsprecherboxen tönen feurige Mamboklänge. Gar nicht kühle Norddeutsche wirbeln temperamentvoll ihre Partnerin übers polierte Parkett. Wer nicht mittanzt, taut beim kubanischen Rum auf. Ende März feierte die Casa de Cuba in der Bernstorffstr. 118 ihren dritten Geburtstag. Das kubanische Kulturzentrum im Herzen Hamburgs schuf Juan Petit Ortiz – kubanischer Tänzer, Tanzpädagoge und Choreograph. Er ist erster Solotänzer des Nationalen Folklore Balletts in Havanna und seit 1993 offizieller Repräsentant des Balletts für den deutschsprachigen Raum. Der 60-jährige Ortiz führte ein schillerndes Leben in den Künstler- und Intellektuellenkreisen von Havanna. 1993 fand es durch die Heirat mit der Deutschen Karen einen neuen Schwerpunkt in Hamburg.

Vor 38 Jahren beginnt Ortiz' Karriere als Profitänzer im Nationalen Folklore Ballett Kuba. „Bevor ich zum Ballett kam, wusste ich nichts über die westafrikanischen Wurzeln der kubanischen Tänze, kannte nicht die Geschichte des Son oder des Mambo.“ Das Folklore Ballett ist eine Errungenschaft der Revolution: Vor 1959 gab es einige Schriftsteller und Musiker, die sich mit den überlieferten Kulturtraditionen der seit dem 16. Jahrhundert nach Kuba deportierten westafrikanischen Sklaven beschäftigten. In der offiziellen Kulturpolitik dagegen spielten afro-kubanische Traditionen keine Rolle.

Für Fidel Castro jedoch gehört auch die Besinnung auf die westafrikanische Kultur zur Identität Kubas. Tänzer und Choreographen nehmen erfolgreich Einfluss und so kommt es am 7. Mai 1962 zur Gründung des Nationalen Folklore Balletts Kubas. Grundlage für das Ballett sind die Geschichten der Schriftsteller sowie überlieferte Liedertexte und Musik. Die afro-kubanische Kul-

Mehr als Salsa

Una vida entre dos mundos

Requena Delgado, nur 1,56 Meter groß, probt mit Fredesvindo Garcia Batista eng umschlungen, dann wieder mit etwas Raum, den verführerischen Körperertanz. Requena ist seit 1998 in Hamburg. In Guantanamo geboren, studierte sie Tanz und künstlerische Erziehung in Havanna. Dort lernte sie auch

ihren Hamburger Ehemann kennen. Sie tanzte mit Petit Ortiz bei einer Benefizveranstaltung und in der Hamburger Gruppe „el vacilón“ mit Lira Mosquera. Diese multikulturelle Arbeit hat ihr sehr gefallen, nur fehlte ihr die Zeit für die notwendigen Proben. Das Thema Zeit ist prägend für ihre Hamburger Erfahrungswelt. Der Tanz, das Unterrichten und ihr 20 Monate altes Kind halten sie in Schach. Trotzdem lebt sie gerne in Hamburg. Sie hat

einen großen Bekanntenkreis, in dem sich vieles um Tanzen und Kuba dreht. Aber zumindest einmal im Jahr zieht es sie nach Hause in die Karibik. Dort gehen die Uhren anders und sie kann Ideen sammeln, die sie für ihre Arbeit in Hamburg inspirieren. Zahlreiche Salsakurse hat sie in Hamburger Kulturzentren angeboten. Salsa sei eine sehr offene Musik und lasse sich sehr gut mit verschiedenen Rhythmen kombinieren. Das „Mischen“

schafter in Hamburg

Un bailarín folklórico

tur, lebt von Bildern, erklärt Petit. „Wie tanzt das Meer, der Wald, der Fluss, der Donner, das Schicksal?“ Diese Fragen bestimmen die künstlerische Arbeit.

Erfolg am kubanischen Folklore Ballett

Schon kurze Zeit nach der Gründung begeistert das Folklore Ballett ein wachsendes Publikum und zieht aufstrebende Tänzer magisch an. Der 22-Jährige Radio- und Fernsehmechaniker Juan Ortiz aus Havanna ist einer von 500, die sich am Folklore Ballett um einen der 16 begehrten Ausbildungsplätze bewerben. Außer diesem Ballett gibt es ein klassisches und modernes. „Doch ich wollte zum Folklore Ballett, weil ich dort für mich künstlerisch die besten Entfaltungsmöglichkeiten sah“, erinnert er sich. Die Aufnahmeprüfung dauert zwei Monate. Musikalität, Rhythmusgefühl und Improvisationstalent müssen die angehenden Eleven beweisen. Der tänzerisch und choreographisch hoch begabte Juan fühlt sich in seinem Element und überzeugt die Prüfer. Die ersten zwei Jahre der Ausbildung geht er durch eine harte Schule. Doch es lohnt sich: Zwei Jahre später wird er Lehrer für Körpertraining und tanzt sein erstes Solo. 1972 wird er offiziell in den Rang eines ersten Solotänzers erhoben „und das bleibe ich bis zu meinen Lebensende“, sagt er fröhlich.

Mehrsprachigkeit

1970 reist Petit zum ersten Mal ins Ausland. Das Ensemble des Folklore Balletts geht auf Tournee durch die sozialistischen Bruderländer DDR, CSSR, Polen, Ungarn und die Sowjetunion. Weitere Tourneen durch Europa, Afrika, USA und Mittelamerika folgen in den nächsten zehn Jahren. Doch Petit macht sich nicht nur als Tänzer, Pädagoge und Choreograph einen Namen. Er eignet sich auch mühelos Fremdsprachen an. „Mich interessieren alle Formen von Kommunikation – die mündliche Sprache und die Bewegung. Das gehört zusammen“, erklärt das Multitalent. Schon als Jugendlicher spricht er so gut Englisch, dass er als Übersetzer engagiert wird. Deutsch lernt er während der DDR-Tournee und Französisch im Freizeitkurs einer Ballettkollegin. Am Ende des Kurses wird ein Theaterstück aufgeführt. Juan spielt die Rolle des „petit garçon“. Seitdem heißt er bei allen nur noch „Petit“.

Bildung und Ausbildung sind wichtige Güter für Ortiz. Anfang der 60er-Jahre engagiert er sich tatkräftig für die Alphabetisierung der Landbevölkerung. 1972 werden im Zuge der Volksbildungsreformen die ersten Kurse für Arbeiter an der Universität von Havanna eingerichtet. Neben seiner Tanzkarriere studiert Ortiz nun fünf Jahre lang Kulturgeschichte und Ethnologie.

Mit wechselnden Ensembles bringt er seit den 70er-Jahren afrokubanische Tanzkultur nach Europa. Seit 1993 repräsentiert er



diese in Hamburg. 2001 eröffnet Ortiz zusammen mit seiner dritten Ehefrau Karen die Casa de Cuba. Tanz- und Spanischsprachkurse stehen auf dem Programm, aber ebenso Lesungen, Dokumentarfilme und Abende mit kubanischen sowie deutschen Künstlern und Regisseuren sowie Salsa-Nächte mit Gaststars wie Juan José Ortiz, Petits Sohn aus erster Ehe, der in Berlin lebt und 2003 Deutscher Salsa-Meister wurde. Auch Kubareisen bietet das Ehepaar an, auf denen es Einblicke in den Alltag ermöglicht. Über sein Engagement sagt Ortiz: „Ich liebe mein Land, auch wenn es dort eine Menge zu kritisieren gibt. Aber die kubanische Revolution ist ein wichtiger Teil meines Lebens. Ihr verdanke ich meine ganze Entwicklung.“ Mit den Angeboten in der Casa de Cuba möchten Petit und Karen den Gästen ein differenziertes und vielfältiges Bild von Kuba vermitteln. Ein Besuch der Casa de Cuba kann der Beginn einer wunderbaren Freundschaft sein.

■ **SG**

Bild links: Petit bei einem Besuch in Havanna (SD)

Oben: Als „Animateur“ in der Casa de Cuba (SD)



und „Ausprobieren“ liege ihr. Derzeit bietet sie in der Woche Tanzkurse für alle Lernniveaus an und betreut pro Kurs etwa 15 Paare. Hinzu kommen die Workshops an Wochenenden – an manchen Samstagen unterrichtet sie fünf Stunden am Stück. „Da bleibt wenig Zeit für anderes.“ Stolz ist sie auf die eingeleitete Partnerschaft mit dem Ballett des kubanischen Nationalfernsehens. Über diesen Weg ist Fredesvindo, Freddy, für ein Jahr an die Latin Dance Academy nach Hamburg gekommen. Mit ihm plant sie jetzt einen Salsa-Hiphop-Kurs für Kinder. ■ **PMT**

Weitere Infos: www.salsaplus.de & www.latindanceacademy.de

Son, Salsa, Bier – KARNEVAL in SANTIAGO DE CUBA

Una semana de fiesta cubana con mucho ritmo y colorido.

Santiago de Cuba, im Osten der Insel, ist die karibischste Stadt Kubas auf vielen Hügeln und malerisch am Meer gelegen. Hier steht auch die Wiege der Son-Musik und viele berühmte kubanische Musiker wurden hier geboren. Im Casa de la Trova finden allabendlich Musikaufführungen statt. Die Menschen sind überwiegend schwarz, mulatos, wie sie hier genannt werden. Das Leben ist ruhig, die Straßen sind eng. Abends treffen sich alle auf dem Platz Céspedes im Zentrum, wo immer etwas los ist.

Der 26. Juli

Santiago bietet im Laufe des Jahres viele Feste, aber das berühmteste und wildeste ist der alljährliche Karneval, der in den letzten Jahren immer um den 26. Juli herum stattfand, der Tag an dem Fidel Castro und seine Mitstreiter 1953 den Sturm auf die Moncada-Kaserne wagten, jedoch kläglich scheiterten.

Lange Karnevalstraditionen

Der Karneval in Santiago hat eine lange Tradition. Schon im 19. Jahrhundert defilierten am 6. Januar, dem Dreikönigstag, die so genannten „Cabildos de Nación“ durch die Straßen. Prachtvoll, gemäß ihrer jeweiligen afrikanischen Tradition geschmückt und von ihren Musikern begleitet, zogen sie durch die Straßen, um im Rathaus symbolisch für einen Tag die Macht zu übernehmen und sich ein Geldgeschenk abzuholen. Seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts ist Santiago die Hauptstadt des Karnevals und hat diesen Status bis heute erhalten. Die Cabildos sind Vereine ehemaliger afrikanischer Sklaven. In ihnen organisierten sich die Schwarzen entsprechend ihrer afrikanischen Herkunftsregion. Vor allem vier Nationen prägen die afrokubanische Musikfolklore. So gibt es unter anderem

die Cabildos der Yoruba, Arará, Congos sowie der Mandingovölker. Die Sklavenimportlisten Kubas zählen über 100 verschiedene afrikanische Völker.

Bier aus Tankwagen

Heute dauert die Karnevalszeit nur noch eine Woche. Aber was für ein Volksfest! Die Oma, der Enkel, ganze Familien und einige Touristen, alle sind auf der Straße und feiern die Nächte durch in den Barrios der Stadt. Überall spielen Son- und

Übungszentrum auf den Höhepunkt eines jeden Tages vor. An sieben aufeinander folgenden Tagen wetteifern diese Tanz- und Musikgruppen über fünf Stunden vor einer Jury um die Auszeichnung als beste Gruppe des Jahres. Schon Wochen vor dem Fest proben die Gruppen neue Arrangements, nähen Kostüme aus mühsam organisierten Stoffen. Denn diese, die Choreografien der Lauf- und Tanzgruppen, die Musik der Trommel- und Bläsergruppen und die übergreifende Idee der Präsentation werden bewertet. Jede der traditionsreichen Gruppen wie z.B. „Los Hoyos“, „San Pedrito“, oder

„San Augustín“, die zumeist ihre Stadtviertel repräsentieren, laufen tanzend und musizierend an der Tribüne der Jury auf einer breiten Straße, dem „Garzón“ vorbei und zeigen ihre Darbietungen. Daneben, auf seitlichen Tribünen oder später zu ebener Erde am Straßenrand, steht die ganze Bevölkerung Santiagos, um ihre Lieblingskandidaten lautstark anzufeuern und zu beklatschen.

Aus musikalischer Sicht konkurrieren jeweils drei ver-

schiedene Arten von Gruppen und werden getrennt bewertet: die Congas, die Paseos und andere Gruppen wie z. B. die traditionellen Carabalí-Comparsas, die ihre sehr alten Rhythmen spielen.

Congas und Paseos besitzen jeweils ihr spezifisches Instrumentarium und spielen ihre eigenen Rhythmen. Die Paseos benutzen Blasinstrumente, die Congas Trommeln und spielen dazu die Corneta China, ein von den haitianischen Einwanderern ursprünglich aus China mitgebrachtes Blasinstrument, das einen sehr schrillen und näselnden Klang hat. Eine Woche kubanische Fiestastimmung pur!

■ HJH

Bilder: Momentaufnahmen aus dem bunten Karnevalstreiben (HJH)



Nueva Trova Cubana

Der neue kubanische Gesang feiert Erfolge

La Trova es una de las facetas más ricas de la cultura musical cubana y surgió como creación en la segunda mitad del siglo XIX. Desde sus inicios fue la expresión de esas músicas que sonaban en los cantos populares anónimos. En este ámbito, resaltan nombres como los de Sindo Garay, Alberto Villalón, o Manuel Corona, creadores de boleros, guarachas y habaneras, conformadoras de la bien llamada Trova Tradicional. En el siglo XX se desató con mayor fuerza la proyección creativa trovadoresca, relacionada también con el son, y expresados en la obra de Miguel Matamoros, María Teresa Vera y Francisco Repilado. También en el movimiento conocido como filin, con autores como César Portillo de la Luz o Marta Valdés, estilo que dió paso a las primeras canciones de Pablo Milanés, quien renovó en sus obras la potencialidad de la canción cubana. Paralelamente, Silvio Rodríguez irrumpió en este original estilo de trova, incorporando nuevos signos y mensajes. Ambos son iniciadores de lo que posteriormente se denominó „La Nueva Trova“.

Una pequeña historia

En 1965 Pablo Milanés compuso la canción „Mis 22 años“, que contenía aspectos renovadores y que se dió a conocer en la voz de Elena Burke. A partir de allí varios jóvenes comenzaron a componer canciones con nuevos elementos musicales, cuyos textos abordaban temas de protesta. En agosto de 1967 se celebró el 1er. Encuentro Internacional de la Canción Protesta, organizado por Casa de las Américas y además se creó un Centro para su intercambio y promoción. Al año siguiente, Casa de las Américas contactó a Pablo Milanés, Silvio Rodríguez y Noel Nicola para hacer un recital de canción protesta, donde también cantaron Vicente Feliú, Eduardo Ramos y Martín Rojas. En 1968 se fundó el “Grupo de Experimentación Sonora del ICAIC”, donde se amplió el ámbito sonoro e instrumental, incorporando nuevas técnicas e influencias como las de la música beat, o la tropicalia brasileña. La Nueva Trova encontró en el ICAIC de Alfredo Guevara y en la Casa de las Américas de Haydée Santamaría apoyo y confianza para impulsar aquellos

cantos, aquella poesía que traía guitarra en mano, la sustancia de los sueños de entonces. En 1972 se realizó el Primer Encuentro de Jóvenes Trovadores, donde nació oficialmente el Movimiento de la Nueva Trova. A finales de los setenta surgió una nueva camada de trovadores que posteriormente se llamaría “la Generación de los ochenta“, con nombres como Santiago Feliú, Donato Póveda y Gerardo Alfonso. Con sus giras por México, Argentina y España, se desató el boom internacional de la Nueva Trova de la mano de sus más altos exponentes: Pablo Milanés y Silvio Rodríguez. Continuando su evolución, surgieron a finales de los ochenta otro grupo de cantautores, conocidos más tarde como “La Novísima”. A este grupo generacional le tocó lidiar con el llamado “período especial” que afectó tanto la economía como otros aspectos sociales del país. Buena parte de ellos reside actualmente en el extranjero, pero mantienen sus vínculos culturales con Cuba, por ej. David Torrens, Ihosvani Caballero o Pável Urquiza. Aunque su creación ha derivado hacia estilos como el pop y el rock latino, sus orígenes trovadorescos aún los marcan y los distinguen de esas otras corrientes.

Fin de siglo

A mediados de los noventa una nueva generación de compositores, artistas y escritores emergió con identidad propia. Las ilusiones, las reflexiones, las inquietudes de esta generación, transformada en cultura, ganaron un espacio muy importante, incluso mucho más allá de Cuba.

A esa nueva horneada pertenece el proyecto Habana Abierta, impulsado en sus inicios por los cantautores Gema y Pavel. A ellos se unieron Luis Alberto Barbería, Pepe del Valle, Carlos Santos, Boris Larramendi, Andy Villalón, Kelvis Ochoa, José Luis Medina y más tarde Vanito Caballero y Alejandro Gutiérrez. Su ámbito de trabajo fue España, donde actuaron y participaron en las más diversas producciones junto a Ketama, Tomatito, Ana Belén o Joaquín Sabina.

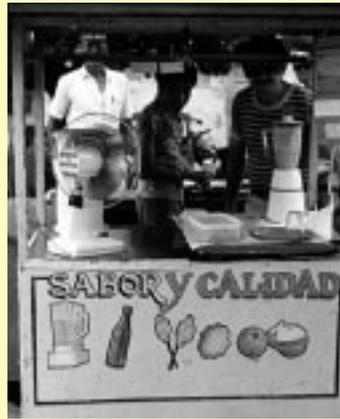
Más allá de la difusión internacional de esta generación, es importante no olvidar el trabajo en la búsqueda de nuevos sonidos-palabras que siguen realizando en la Isla cantautores como Polito Ibañez, Roberto Garrido, Boris Garcés, Samuel Aguila, Diego Cano, Karel García, Lázara Rivadavia, Rita del Prado y tantísimos otros, que reunidos alrededor de Casa de las Américas, del Centro Cultural Pablo de la Torriente Brau, o en tantas otras peñas, continúan revitalizando un género, que sigue gozando de la suficiente pasión como para seguir a(r)mando a la canción con poesía. ■ JMR



Kontaktadressen in Deutschland:

Botschaft der Republik Kuba, Stavanger Str. 20, 10439 Berlin, Tel. 0 30 / 44 73 70 23. Außenstelle Bonn, Kennedyallee 22-24, 53175 Bonn, Tel. 02 28 / 30 90 (zuständig u. a. für Hamburg)

Kubanisches Fremdenverkehrsamt, Kaiserstr. 8, 60311 Frankfurt/M., Tel. 0 69/ 28 83 22 o. 23



Bilder: Verschiedene Straßenverkäufer in Havanna (VM)

Fidel Castro y el poder de las mujeres

Frauen säumen Fidel Castros Weg und prägen Kuba

Qué sería de Cuba o de Fidel Castro sin el respaldo de las mujeres que rodearon su vida? Siempre se ha dicho: „Sólo una mujer podría derrumbarlo del poder“. Pero este objetivo no fue posible gracias a que se interpusieron el amor, la simpatía o el temor que se sentía hacía él.

Aquellas a quienes les unió una relación sentimental, las que acompañaron a Fidel durante el régimen comunista y las que no estuvieron de acuerdo con el sistema, siempre han contribuido de una u otra forma a que este gobierno aún perdure.

En la larga cadena de relaciones sentimentales en la vida de Fidel tenemos sus ya conocidos romances el de Lupe Veliz, Celia Sanchez, Ava Gardner y uno de los más sonados su relación con la alemana Marita Lorenz cuya vida dio origen a la producción de varias películas. Marita pasó la infancia en un campo de concentración, a los siete años recién finalizada la segunda guerra mundial, fue violada por un soldado norteamericano y a los 19 fue la amante de Fidel Castro. La relación entre Marita y Fidel en la cual ella quedó embarazada, finalizó a causa del aborto que le fue causado a la fuerza después de haber sido secuestrada y drogada para poderlo realizar. Ella afirma que la CIA la instrumentalizó. Ella se resistió a pensar que fuera obra de Fidel. Hubo varios atentados contra la vida del mandatario cubano y no había mejor oportunidad que utilizar a una ex-amante con deseos de venganza para lograr este objetivo. En un encuentro donde Marita debía cumplir su misión de envenenar a Fidel, los dos se dieron cita en la suite que Fidel tenía en el Hotel Habana Libre; Sé que vienes a matarme, le dijo Castro, ella lo miró y como lo escribe ella misma en su autobiografía „hicimos el amor y le entregué los 6 mil dólares que me había dado la CIA para la misión“. El amor fue más fuerte.

Las mujeres que respaldan el sistema y que apoyan con sus iniciativas se encuentran entre sus mejores asesoras y las encar-

gadas de presentar y representar a Cuba en las decisiones dentro y fuera del país. Tres mujeres dirigen importantes ministerios, el del Comercio Exterior, Inversión Extranjera y el de Ciencia, Tecnología y Medio Ambiente. Algunas funcionarias de la dirección nacional reconocen „Somos mayoría en la base económica pero minoría en el poder“.

Recientes estadísticas revelan que el 45% de la fuerza laboral estatal es femenina. A nivel académico las mujeres graduadas en la universidad en el 2001 representó el 62% de todos los estudiantes graduados. Según el Programa Iberoamericano de Ciencia y Tecnología para el Desarrollo (CYTED) de la OEA señala que más de 2500 mujeres son investigadoras científicas, lo que representa el 43% destacando que Cuba es el país en relación con los hombres con más alto índice de mujeres investigadoras.

Por otro lado cabe mencionar el papel de las mujeres que se han

destacado en el exterior por sus cualidades artísticas y culturales, un ejemplo clásico es la recién fallecida Celia Cruz, quien a pesar de su exilio siempre contribuyó a promover la cultura cubana con su música. Así como ella han habido otros personajes destacados como María Caridad Cólón, la primera Latinoamericana en ganar oro en las olimpiadas de Moscú, Mireya Luis y Barbara Fernandez comisionada nacional de esgrima. Recordemos igualmente a figuras de la literatura cubana del siglo

XX, Lydia Cabrera, quien originó diversas interpretaciones en sus escritos, uno de ellos fue una clara referencia a Castro cuando ella escribe „El diablo llega, cansado de todo el mal que había hecho, de todos los líos que había armado y de la saliva que había gastado endoctrinando soñadores imbéciles o amargados“. Igualmente se destacan Dulce María Loynaz y las escritoras como Daína Chavian ganadora del premio Azorin de 1998 con la novela „El hombre, la hembra y el hambre“ y la conocida Zoé Valdes.

En un diálogo sostenido con un grupo de mujeres cubanas en Hamburgo acerca de la situación de la mujer cubana, surgió el interrogante que dio pie a una larga discusión „Sí Fidel Castro fuera mujer, estaría Cuba mejor? Algunas se llevaron la mano a la cabeza y dijeron; quizás, otras dijeron, quizás peor, para una mujer no sería fácil y alguien dijo finalmente, Cuba estaría mejor, sí tuviéramos la libertad y la capacidad de expresión que finalmente deseamos. Hay una frase muy conocida de Castro cuando se refiere a la mujer “Son una revolución dentro de la Revolución”. ■ LCS

Bild: Jugendaustausch Hamburg-Bayamo (VM)

Fidel Castros Hamburger Steuerberater

Un nuevo sistema tributario con
ayuda hamburguesa



Bild: H. Gobrecht mit seinem Dolmetscher R. Alemán und dessen Frau (HG)

Gespräch mit Horst Gobrecht (HG), dem Finanzsenator a. D., der heute als Honorarkonsul von Nikaragua und Präsident des Kuratoriums des Instituts für Iberoamerika-Kunde (IIK) viele der offiziellen Hamburger Kontaktkanäle nach Lateinamerika kennt. Über 300 Jahre wohnt seine Familie an der Elbe und so bestellt er sich im Ratsweinkeller Labskaus. Hanseatisch zurückhaltend fängt das Interview an und wird im Verlauf immer leidenschaftlicher.

Patricia Martínez Tonn (PMT): *Wie kam die Friedrich-Ebert-Stiftung dazu, Sie als Steuerberater nach Kuba zu schicken?*

HG: Das ist ganz einfach. Ich war über 15 Jahre hauptberuflich im politischen Geschäft. 1988 war ich im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung auf einer Vortragsreise durch verschiedene Provinzen in Argentinien und Buenos Aires. Damals sprach ich noch kein Spanisch; ich konnte mich aber bei den Empfängern und im Alltag in Argentinien gut auf Italienisch verständigen. Als Mitglied des Deutschen Bundestags war ich 1981 zum ersten Mal auf Kuba. Beim deutschen Botschafter traf ich in sehr kleiner Runde auch Fidel Castro. Nach der Wende 1990 brachen viele Kontakte Kubas mit der sich auflösenden „2. Welt“ weg. Die Ebert-Stiftung beabsichtigte, mit einem Projekt beim Veränderungsprozess zu helfen und fragte mich, ob ich es übernehmen könne, beim Aufbau eines Steuersystems und einer Steuerverwaltung mitzuarbeiten. Im April 1995 war ich für zwei Wochen zu einem ersten Kontaktgespräch in Havanna.

PMT: *Wie lautete Ihr Arbeitsauftrag?*

HG: Beratung der kubanischen Regierung bei der Erarbeitung der erforderlichen Steuergesetzgebung und einer Steuerverwaltung. Ich war anfangs nicht der Einzige, doch erhielt ich durch meine kontinuierliche Anwesenheit immer mehr Gehör. José Luis Rodríguez, damals Minister „para Finanzas y Precios“ (für Finanzen und Preise), führte mich in die Arbeitsgruppe mit folgenden Worten ein: „Hier haben wir ein Team von neun Juristen und drei Mathematikern zusammengestellt. Sie vermissen die Ökonomen? Wir haben nur sozialistische Betriebswirte und mit denen

werden sie wenig anfangen können.“ Das erwies sich als zutreffend. Schwierig zu lösen war die Frage, wie wir die Arbeit mit der Sprache organisieren, denn ich sprach zu dem Zeitpunkt noch kein Spanisch. Nach dem ersten Aufenthalt begann ich sofort intensiv, es zu lernen.

PMT: *Ging es um die Übersetzung?*

HG: Ja. Genau. Es sollte alles genau dokumentiert werden. Eine unlösbare Aufgabe war es, einen Dolmetscher zu finden, der sich in Wirtschafts-, Rechts- und Steuerfragen sowohl im Westen als auch im Osten auskennt. Eines der jungen Teammitglieder, Reinaldo Alemán (Jahrgang 1967), sprach sehr gut Deutsch. Er hatte vor der Wende in Dresden studiert und erwies sich als extrem lernbereit und lernfähig. Er arbeitete sich mit mir ein.

PMT: *Wie sah diese Arbeit im Detail aus und wie oft waren Sie in Kuba?*

HG: Anfangs war ich mehrmals im Jahr zwei, drei Wochen da. Wir führten viele Gespräche, um Begriffe und Rahmenbedingungen zu klären. Eine Sachstandanalyse wurde angefertigt. Es ging darum, ein maßgeschneidertes Steuersystem für das kubanische Zwei-Währungssystem („Pesos convertibles“ – praktisch die US-Dollars – und Pesos) zu entwickeln. Ich war der kontinuierlichste Berater der kubanischen Regierung, machte Vorschläge, um ihnen Entscheidungsmöglichkeiten zu eröffnen. Sie sollten sich das Beste vom Steuersystem anderer Länder aussuchen.

PMT: *Was konnten Sie konkret mitbewirken und was fiel Ihnen positiv auf?*

HG: Es wurden zwei Steuerarten eingeführt: die Einkommensteuer und die Gewinnsteuer, die in etwa der deutschen und Körperschaftssteuer entspricht. Als

ich kam, gab es schon die so genannte „Zirkulationssteuer“, eine sehr komplizierte Einrichtung, vergleichbar mit einer Umsatzsteuer.

Positiv fiel mir die große Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter auf. Sie nahmen lange Fußwege auf sich, wenn die Busse nicht fuhren. Die Versorgung mit Lebensmitteln war schwierig und der Wohnraum extrem knapp. Anfangs mussten wir noch alles auf Pappe festhalten. Das wandelte sich aber rasant. Heute erfolgt die Verwaltung der Steuern und unser Austausch mit Computern. Meine Aufenthalte sind durch die Einführung von Emails seltener geworden. Das letzte Mal war ich im November in Kuba. Ich habe in den letzten Jahren meine Besuche immer mit dem auf Kuba stattfindenden Internationalen Steuerseminar verbunden.

PMT: *Wie schätzen Sie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Kubas heute ein?*

HG: Mit einem Wirtschaftswachstum von 2-8% in den letzten Jahren hat sie sich verbessert, aber noch nicht wieder den Stand von 1989 erreicht. Die Verkehrslage ist auch ein Indiz. Alte Autos werden durch Neue ersetzt. In den Firmen werden die Anforderungen an die Arbeitseffizienz höher und damit der Ton rauer.

PMT: *Rechnen Sie damit, dass nach Fidel Castro sein Bruder Raúl Castro die Regierungsgeschäfte zusammen mit Ricardo Alarcón und Carlos Lage übernimmt?*

HG: Vieles weist auf diese Triumviratslösung hin.

PMT: *Wie schätzen Sie die Reformbereitschaft in Kuba ein? Wird das Land einen sanften Übergang schaffen und sich wettbewerbsfähig der Globalisierung stellen können?*

HG: Die Reformen sind von Lage und anderen Ministern kontinuierlich vorangetrieben worden. Die Kontinuität der Modernisierung, z. B. gleiche Organisationsformen staatlicher und privater Einrichtungen, vergleichbare Strukturen, wird entscheidend sein. Dazu gehört, dass die weit überwiegenden staatlichen Unternehmen dem Steuersystem und damit einer Buchführung in unserem Sinn unterworfen werden. Man verfährt in Kuba nach dem alten Lenin-Wort: Vertrauen ist gut, Kontrolle besser.

PMT: *Was können wir Deutsche von Kuba lernen und was haben Sie mitgenommen?*

HG: Bereitschaft zur Solidarität und sich für das Gemeinwohl einzusetzen, eine menschlichere Herangehensweise an offene Fragen, das lebensfrohe Verhältnis zu Musik und Tanz. Ja, was nehme ich mit? Eine enge freundschaftliche Beziehung zum Land und einigen wunderbaren Menschen. Und eine gute Beziehung zur spanischen Sprache. ■



Bild links:

Drei Krankenschwestern während einer Demonstration gegen das US-Embargo (KH)

Kuba investiert viel in Gesundheit

La salud pública, logros del estado socialista en Cuba

Die kubanische Kindersterblichkeitsquote von 6,3 pro Tausend Lebensgeburten ist besser als jene der USA. Die Lebenserwartung in Kuba ist mit 76 Jahren so hoch wie in Europa. Wie erreicht ein Land, dessen Wirtschaft sich auch vierzehn Jahre nach der Auflösung der sozialistischen Staatengemeinschaft noch nicht erholt hat, derartige Erfolge? Ein neuer Krankenwagen passiert die Einfahrt zur Universitätsklinik Calixto García in Havanna und liefert einen Patienten am Zentralgebäude der Klinik ab. Das erstrahlt im neuen Glanz. Die Fassade ist neu gestrichen und auch in die Ausstattung der Klinik wurde in den letzten Jahren investiert. So geht es aus dem Rechenschaftsbericht 2003 von Wirtschaftsminister José Luis Rodríguez hervor. Rund neun Prozent des Bruttoinlandsprodukts gibt Kuba derzeit für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung aus, 21 Prozent sind es, wenn man die Sozial- und Bildungsausgaben dazu addiert. Und diese Zahlen sind keineswegs rückläufig, sondern wurden angesichts der prekären wirtschaftlichen Situation, die Kuba in den neunziger Jahren durchlebte, kontinuierlich erhöht.

Abfedern wollte die Regierung die sozialen Folgen, die durch die Notstandsprogramme und die Legalisierung des US-Dol-

lars (1993) auftraten. Das ist zumindest in Ansätzen gelungen und die hohe Lebenserwartung von derzeit 76 Jahren zeugt genauso davon wie die niedrige Kindersterblichkeit. 11 Standarduntersuchungen sind für jede Schwangere in Kuba verbindlich und das hohe Ausbildungsniveau der Ärzte hat dazu geführt, dass das Defizit an Medikamenten wie Equipment sich nicht allzu negativ niederschlug, so urteilt der Berliner Arzt Jens Wenzel, der in Kuba studierte und sich die OP's anschauen konnte, in der Deutschen Ärztezeitung. Im Calixto García, dem Lehrkrankenhaus der kubanischen Hauptstadt, leistete Wenzel Dienst und musste das Reanimationsgerät schon mal mit kräftigen Hammerschlägen ermahnen, Dienst zu tun. Von Rechts wegen hätte es längst aus dem Verkehr gezogen werden müssen, denn ein Herzstillstand ohne funktionierendes Gerät ist ein Todesurteil. Aber guter Rat ist teuer, wenn ein derartiges Instrument nicht mal eben bestellt werden kann. Die latente Devisenknappheit macht auch vor dem international renommierten Gesundheitssystem nicht halt und das US-Embargo hat die Situation weiter verschärft.

Mangel an Nahtmaterial, an Kanülen, Spritzen und Gummihandschuhen wie Medikamenten prägten die Situation in den Krankenhäusern Kubas während der 90er-Jahre. Es wurde improvisiert,

sterilisiert und wieder verwendet. Doch auch im Jahr 2004 ist die Versorgung mit Medikamenten noch nicht zu 100 Prozent garantiert. 80 Prozent der wichtigsten Medikamente werden zwar im Lande hergestellt, aber die restlichen 20 Prozent, unter anderem Krebsmedikamente und spezielle Antibiotika, müssen oftmals über Umwegen gegen harte Devisen aus dem Ausland importiert werden.

Alternativen aus dem Mangel geboren

Auch ein Grund, weshalb in Kuba systematisch nach Alternativen gesucht und Prävention groß geschrieben wird. Akupunktur, Homöopathie und die grüne Medizin erfreuen sich steigender Beliebtheit bei der Bevölkerung, so Doktor Analaura Arresu, die in einer Apotheke in der Altstadt von Havanna arbeitet. Weit über dreißig alternative Produkte wurden in den letzten Jahren auf pflanzlicher Basis entwickelt und sind in beinahe jeder Apotheke Kubas zu haben.

„Für mich sind die neuen Präparate eine echte Alternative zur klassischen Schulmedizin“, sagt die Ärztin. „Ich halte nichts davon, bei leichten Erkrankungen gleich zu chemischen Mitteln zu greifen.“ Rund zehn Prozent des Medikamentenverkaufs entfallen

derzeit auf die alternativen Produkte aus Heilkräutern, Samen oder Mineralien, schätzt Doktor Raúl Silva vom Forschungszentrum für die Medikamentenentwicklung (CIDEM). Doch funktionieren konnte das Ganze nur, weil die Kubaner eine Interessensgemeinschaft gegen den Mangel bilden. Da wird dem Arzt schon mal ein Huhn für die Behandlung zugesteckt oder ein Stück Seife für den OP gespendet. Doch die Interessensgemeinschaft weist auch erste Risse auf. Immer weniger

Jugendliche entscheiden sich für die weißen Berufe: wollen nicht mehr Ärzte oder Krankenschwester werden, da

Bild rechts:

Rotkreuz-Posten am Malecón, der Uferpromenade von Havanna, während einer Demonstration gegen das US-Embargo (KH)



die Entlohnung nicht mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten Schritt hält.

Ein Arzt, der auf einer Intensivstation arbeitet verdient etwa 500 Peso, zwischen 200 und 300 Peso eine gut ausgebildete Krankenschwester. Zuwenig, um sich mehr als das zum Leben Nötigste leisten zu können, denn selbst eine Secondhand Jeans in Kuba kostet um die 70 Peso. Dieses Missverhältnis zwischen Arbeit und Entlohnung ist derzeit das eigentliche Problem Kubas und es bedroht auch die spektakulären Erfolge im Gesundheitssystem. ■ KH

Bild oben: Haupteingang in das Universitätsklinikum Galixto García (KH)



Segelabenteuer Kuba

Arrecifes peligrosos y la
amabilidad cubana



Es war seine erste Kubareise. Axel Fahning (AF) ist nicht nur ein bekannter Geschäftsmann, der seit 15 Jahren das Bistro „La Familie“ in der Langen Reihe besitzt, sondern er bildet in seiner Freizeit im Bereich Segeln, Navigation und allem was dazu gehört, aus. Letztes Jahr gewann er den Commodore Preis des Deutschen Segelverbandes (Hochseesonderpreis). Vom 23.01.04 bis zum 16.02.04 segelte Axel Fahning mit Ehefrau und Freunden um Kuba und entdeckte die Insel per Auto. Mit der spanischen Sprache hatte Axel Fahning keine Probleme, da er sie seit mehreren Jahren im Kulturladen St. Georg lernt.

Liliana Caicedo Schwarzbach (LCS):
Was hat euch motiviert, nach Kuba zu reisen?

AF: Wir wollten Kuba besuchen, bevor das kommunistische Regime zusammenbricht. Wir wollten die Landschaft kennen lernen und etwas über das Leben der Menschen erfahren.

LCS: *Was wusstet ihr über Kuba?*

AF: Eigentlich nicht viel.

LCS: *Was habt ihr dort gemacht?*

AF: Wir sind zwei Wochen mit einem Schiff gesegelt und eine Woche mit einem Mietwagen durch das Land gefahren.

LCS: *Was habt ihr in den zwei Wochen auf dem Schiff unternommen?*

AF: Ich bildete acht Deutsche in Navigation und Segeln aus. Sie konnten dort navigieren und Erfahrungen in Riffgebieten sammeln.

LCS: *Wie lief die Kommunikation mit den Kubanern?*

AF: Gut, aber eingeschränkt. An Land, während der Ausbildung wollte ich mit ihnen sprechen, um zu erfahren, wie sie navigieren, segeln und ausbilden. Es war ein bisschen schwierig, weil sie unser Schiff nicht betreten durften. Manchmal haben wir am Ufer mit ihnen gesprochen, während der Einkäufe oder mit Leuten in Ruderbooten.

LCS: *Wie waren die Erfahrungen der Schüler während der Ausbildung?*

AF: Sie waren von Anfang bis Ende fasziniert. Die kubanische Küste ist sehr schön und wir konnten den Unterricht dort sehr gut durchführen.

LCS: *Was habt ihr noch für Eindrücke von Kuba bekommen?*

AF: Wir waren eine Woche an Land und in einem Mietwagen unterwegs, zuerst in Havanna. Ein Junge half uns, uns zurecht zu finden. Es gibt dort keine Straßenschilder. Deshalb stehen mehrere Jugendliche auf der Straße und fragen die Touristen, wohin sie wollen. Am Anfang fanden wir das komisch, aber dann sagten wir ihnen, wohin wir wollten und

einer von ihnen fuhr mit einem Fahrrad voraus und zeigte uns den Weg.

LCS: *War das nicht etwas mühselig und langsam?*

AF: Nein, weil es viele Straßen gibt, auf denen man ohnehin nicht schnell fahren kann. Für uns war alles neu und wir wollten alles sehen. Außerdem war der Junge unglaublich schnell. Am Ende wollten wir ihm Geld geben, aber er nahm nur einen Dollar, mehr wollte er nicht akzeptieren.

LCS: *Was habt ihr noch von Kuba gesehen?*

AF: Wir fuhren nach Varadero, an die Südküste, nach Sta. Clara, Trinidad und Cienfuegos. Die Landschaft war wunderbar und die Freundlichkeit der Leute hat uns sehr gut gefallen.

LCS: *Was habt ihr über das Leben dort erfahren?*

AF: Zu unserer Gruppe gehörte auch eine Lehrerin, die etwas über das Bildungssystem erfahren wollte. Man hat sie sofort an eine Lehrerin in Cienfuegos vermittelt, die uns in ihre Schule einlud. Als wir dort ankamen, fing eine Gruppe von Schülern an zu singen und danach kamen sie zu uns und unterhielten sich sehr freundlich mit uns. Danach zeigten sie uns die Schule und wir waren überrascht, einen sehr gut ausgestatteten modernen Computerraum zu sehen. „Davon gibt es hier mehrere“, sagte uns ein Lehrer.

LCS: *Und was habt ihr abends gemacht?*

AF: Wir waren im Tanzlokal Tropicana. Man kann nicht nach Kuba fahren, ohne da hinzugehen. Es war ein ganz besonderes Ereignis und es wurde sehr guter Latin Jazz gespielt. Berühmte Musiker trafen wir auf der Straße, sie verkauften Tabak und andere Sachen. ■

Bild oben: Von Hamburg nach Kuba mit Flagge (LCS); **Mitte:** Erfahrungsaustausch innerhalb der Ausbildung (LCS); **Unten:** Axel Fahning fachsimpelt mit einem Einheimischen (LCS)



Frank Seifert – Experte für Joint-Ventures

Asesoría jurídica para inversiones en países post-comunistas

Eins haben Frank Seifert und Fidel Castro gemeinsam: Sie sind beide Präsidenten. Während der „Maximo Líder“ den Karibik-Staat regiert, ist der Hamburger Rechtsanwalt der Präsident der deutsch-kubanischen Juristenvereinigung e.V., einer kleinen gemeinnützigen Gruppe, deren Grundidee auf Austausch ausgerichtet ist. Die beiden Männer sind sich auch schon begegnet – in Havanna. Ebenso wie der Revolutionsführer ist Seifert auf andere Weise ein Unikat: Als einer der wenigen deutschen Juristen kennt er die Feinheiten, wenn es um das Wirtschaftsrecht und den Warenaustausch zwischen sozialistischen und kapitalistischen Ländern geht; und er ist der einzige Experte bundesweit für kubanisches Auslandsinvestitionsrecht.

Während des Business-Lunches in St. Georg erzählt der Hanseat, Partner der Kanzlei Huth, Dietrich & Hahn, von den Anfängen des Vereins. „Meine Frau ist Ungarin“. Nicht nur, dass er in den siebziger Jahren privat mit den Gepflogenheiten des damaligen „Gulaschkommunismus“ in Berührung gekommen war. Auch beruflich spezialisierte sich Seifert auf „Joint Ventures“ mit sozialistischen Ländern in Osteuropa. Nach dem Fall der Berliner Mauer und der Auflösung des Ostblocks wurde der Jurist, der übrigens auch Vizepräsident der deutsch-bulgarischen Juristenvereinigung e.V. ist, von einer bayerischen Bank kontaktiert. Sein Know-how war plötzlich auch in der westlichen Hemisphäre gefragt.

Grund war das Auslandsinvestitionsgesetz von 1995. Darin verfolgt Kuba das Ziel, sich weiter zu modernisieren. Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit wird, so steht es im Gesetz, techni-

sches, kaufmännisches und finanzielles Know-how ausländischer Investoren gesucht, inzwischen auch aus marktwirtschaftlich orientierten Ländern, da viele der ehemaligen Bruderländer keine zuverlässigen Handelspartner mehr sein konnten, wie z.B. die Sowjetunion als Zuckerabnehmer.

„Das ganze ist eine Tätigkeit meinerseits, die eher im akademischen Bereich angesiedelt ist“, skizziert Seifert. Der Verein hat vor allem den Austausch von jungen Menschen zum Ziel, die Verständnis für die gegenseitige Rechtskultur lernen sollen. Kubanische Jurastudenten von der Universität in Havanna werden als Stipendiaten für zwei Monate an die Elbe geholt. Flug, Aufenthalt im Studentenwohnheim, Sprachkurs und Taschengeld sind inklusive.

Frank Seifert war seit 1995 schon an die 20 Mal auf Kuba, spricht inzwischen Spanisch. Ob bei Handelskammern, vor dem Ibero-Amerika-Verein, dem Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) oder auf Delegationsreisen: Der Hanseat hat sich zum Handelsreisenden in Sachen Investitionen in sozialistischen Ländern entwickelt. Seine Vorträge befassen sich mit wirtschaftsrechtlichen Rahmenbedingungen und deren Weiterentwicklung. Für die kubanische Kultur konnte Seifert sich schnell erwärmen. Schließlich hat er seit seiner Jugend nicht nur Paragraphen studiert, sondern auch Klavier, sogar als Richard-Wagner-Stipendiat, und Vibraphon. Er spielt selbst in einer Jazz-Band. ■ **BiH**

Bild: Business in Kuba - Seifert (2. von li.) mit Castro (privates Foto)

Hemingway y su estancia en Cuba

Kuba inspirierte und faszinierte den großen amerikanischen Schriftsteller



Ernest Hemingway, ha sido consagrado como uno de los escritores más significativos del siglo XX, no sólo gracias a su obra literaria sino también a la leyenda que se formó en torno a su azarosa vida y a su trágica muerte.

Hemingway, nacido en 1889 en Oak Park, Illinois, fue un hombre aventurero y amante del riesgo. A los diecinueve años se enroló en la Primera Guerra Mundial como miembro de la Cruz Roja. De igual manera, participó en calidad de corresponsal en la guerra civil española y en otros conflictos bélicos. Estas experiencias, así como sus viajes por África, se reflejan en varias de sus obras.

En la década de los años veinte vivió en París, donde conoció los ambientes literarios de vanguardia. Más tarde, atraído por el mar Caribe, se instaló en Cuba, donde pudo no sólo escribir sino también dedicarse a una de sus grandes aficiones: la pesca, tema muy frecuente en su producción literaria.

Hemingway buscaba algo distinto y el mar Caribe representaba para él un santuario protector. Desde 1939 vivió en la Finca „Vigía“, provincia de la Habana, actualmente casa museo visitada por numerosos turistas.

Entre sus novelas destacan *Adiós a las armas*, *Por quién doblan las campanas* o *Fiesta*. A raíz de un encargo de la revista *Life* escribió en 1952 *El viejo y el mar*. Este relato escrito con un lenguaje de gran fuerza y sencillez narra la historia de un viejo pescador cubano a quien la suerte parece haber abandonado, y el desafío mayor al que se enfrenta es la batalla despiadada y sin tregua con un pez gigantesco

en las aguas del golfo. En esta narración, Hemingway retoma, en un estilo brillante, el clásico tema del valor ante la derrota, del triunfo personal sacado de la pérdida, obteniendo por esta obra el premio Pulitzer en 1953.

En su estancia en la Habana Hemingway frecuentó muchos lugares de esparcimiento y bares como „La Floridita“, que guarda muchos retratos de este escritor y en cuyo interior han edificado una escultura casi viviente. La escultura de Hemingway, figura en la barra bebiendo daiquiri, una bebida a base de ron blanco, zumo de limón, azúcar de caña y hielo picado, famosa por la fascinación que sentía por ella y para darle más atractivo le sirven esta bebida fresca todos los días.

Aunque la pesca era buena y la vida agradable en esta isla caribeña, su carrera pasaba por un momento tenso, sus días más prolíficos habían quedado atrás y el desgaste físico empezaba a hacerle mella. Como Santiago, protagonista de *El viejo y el mar*, deseaba capturar una última gran presa. Toda su vida estuvo determinada por un sentido, a veces épico, a veces trágico, a veces infantil, de la contienda. Hemingway compitió contra todos pero sobre todo contra sí mismo. Su pasión por los deportes deriva, en buena medida, de su tendencia a medir la intensidad de la vida en un reto verificable. De ahí la frase más célebre de este relato: „un hombre puede ser destruido, pero no derrotado“.

En 1954 Hemingway obtuvo el Premio Nobel de literatura. Siete años más tarde sumido en una profunda depresión, se quitó la vida, muriendo en Ketchum (Idaho, Estados Unidos) en 1961. ■ **LGS**

Bild: Einer der Stammkneipen Hemingway's in Havanna – La Bodeguita del Medio (VM)

Impressum

Verleger: Hamburger Lateinamerika-Gesellschaft
Sociedad Latinoamericana de Hamburgo e. V.,
Ibero-Amerika-Haus, Alsterglaci 8, 20354 HH
ViSdP: Patricia Martínez Tonn
E-Mail: solatino@hamburg.de,
Web: <http://homepage.hamburg.de/solatino/>

Anzeigen: Patricia Martínez Tonn
(Projektleitung, Tel. 040 43 27 36 36),
Verner Mertins, José Manuel Rodríguez

Layout: Carita Design Hamburg
(office@carita-design.de / www.carita-design.de)

Redaktion:

Patricia Martínez Tonn (PMT) (ViSdP;
info@kundkhamburg.de), Rüdiger Buchholtz
(RB) (Ruediger.Buchholtz@gmx.de),
Sabine Gondro (SG) (SGondro@aol.com),
Birgit Heitfeld (BiH) (birgit.heitfeld@web.de),
José M. Rodríguez (JMR) (radiolatinoamericana@gmx.net),
Liliana Caicedo Schwarzbach (LSC)
(unined@aol.com)

Schlußredaktion:

Carita Bularczyk (CB), Sabine Gondro (SG),
Patricia Martínez Tonn (PMT), José M. Rodríguez
(JMR)

Autoren: Hans-Jörg Heinrich (HJH), Knut Henkel
(KH), Lucia Gutiérrez Samanez (LGS)

Fotos: Rüdiger Buchholtz (RB), Sven
Dethlefsen (SD), Hans-Jörg Heinrich (HJH),
Vladimir Miranda (VM), Lili Navoli (LN),
Jesko Willert (JW)

Internetausgabe & Webmaster:

Niels Wiecker (N.Wiecker@hamburg.de)

Druck / Kooperationspartner:

Gemeinsame Kommission Lateinamerika-
Studien, Prof. Dr. Jürgen Oßenbrügge

Druck:

Mantel 4-farbig: Druckerei Grossmann Hamburg,
Tel.: 040 / 38 22 00

Inhalt 2-farbig: Print and Mail, Allendeplatz 1,
20146 Hamburg, Tel.: 040 / 428 38 - 3201

Namentlich gekennzeichnete Textbeiträge
geben die Meinung der Verfasser, nicht der
Redaktion oder des Herausgebers wieder.

Vorschau Heft Sommer 2004:

Schwerpunkt Argentinien in Hamburg

- Café Buenos Aires - Antonio's Welt
- Windenergie in Patagonien
- Die Tango-Szene an der Elbe
- Die afrikanischen Wurzeln des Tango und Milonga
- Der deutsch-argentinische Freundeskreis
- Pan y Salud
- Mate - mehr als Tee
- Die GTZ - Praktikumsbericht vom Rio de la Plata
- Investieren in Argentinien

Redaktionsschluss: 31.05.04

Anzeigenschluss: 01.06.04

Erscheinungsdatum: 05.07.04

El arte de la cocina cubana

Kubanische Kochkunst Ergebnis des multikulturellen Zusammenflusses

La cocina cubana, nace como resultado de la interacción de la influencia, española, a través de los conquistadores, de la africana por los esclavos traídos después de la conquista y de la asiática por la inmigración de fines del siglo XIX.

Los españoles aportaron a la dieta de la isla caribeña las carnes de vacuno, de cerdo, de gallina y carnero, las legumbres y los frutos cítricos como las naranjas y los limones, mientras los africanos incorporaron alimentos como el ñame, un tipo de tubérculo, al que se sumaron los existentes en la isla, como la yuca, el quimbombó, el boniato o batata y el maíz.

En la actualidad, los ingredientes básicos que acompañan a los platos cubanos son el arroz, los frijoles, la yuca, el maíz, el plátano y el cerdo, así como una variedad de frutas tropicales. El típico plato cubano es el ajiaco, una sopa de verduras y carne; es tradicional también el cerdo a la púa – asado al horno entero. Existe una amplia variedad de platos a base de pescado, siendo éste el alimento de mayor consumo sobre todo en las ciudades. Entre los más apreciados están el pargo, el mero y las sardinas, aunque también se consume grandes cantidades de mariscos.

En la cocina afro-cubana, muy rica y variada, los platos conservan su nombre africano. El más tradicional es el congrí, preparado en casi todas las regiones de la isla. Este plato tiene dos variedades: arroz con frijoles rojos, llamado „congo“ y arroz con frijoles negros que toma el curioso nombre de „moros y cristianos“ por el color de los ingredientes y la influencia de la cultura española. Otras especialidades de esta cocina son: la zambrilla, a base de rodajas de plátanos fritos y amasados, los chicharrones de cerdo, la „ropa vieja“, nombre que se le da a la carne de res deshilachada en salsa. Y para endulzar el menú están los postres como el guenguel, preparado con maíz molido, azúcar y canela, y entre las bebidas la champola, batido de guanábana, con azúcar de caña y leche. Como popularizó la cantante cubana Celia Cruz en la rumba „Azúuu...car“, el jugo de caña y la melaza sirven para preparar bebidas dulces. Entre las bebidas que refrescan los días calurosos en la Habana destacan el ron y la cerveza Atuey, aunque en los bares se consume el mojito, la estrella es el daiquirí, cocktail predilecto del famoso escritor norteamericano Ernest Hemingway. Para disfrutar de la atmósfera latinoamericana con sabor a rumba cubana, les ofrecemos algunas recetas del arte culinario cubano.

Les deseamos buen provecho! ■ LGS

Moros y cristianos

Ingredientes :

2 tazas de frijoles negros, 1 taza de aceite, 1 pimiento verde
6 dientes de ajo, 2 hojas de laurel, ½ cucharadita de comino molido
½ cucharadita de orégano tostado, 2 cucharadas de sal, ¼ de taza de vinagre
4 cucharadas de azúcar, 1 lata de pimientos morrones molidos, 4 cucharadas de maizena, 2 tazas de arroz blanco

Preparación :

Se lavan los frijoles y se dejan remojar en 10 tazas de agua durante 8 horas. En una cazuela grande se cocinan los frijoles, a fuego moderado hasta que el grano esté blando. Aparte se prepara un sofrito con el aceite, el ají, la cebolla, los ajos machacados, el orégano, el comino, las hojas de laurel y sal. Cuando el sofrito esté listo, se vierte sobre los frijoles y se deja cocinar por 10 minutos a fuego lento; luego se le agrega el vinagre, los pimientos morrones, el azúcar y la maizena disuelta en cuatro cucharadas de agua, dejando cocinar unos cinco minutos más siempre a fuego lento. Y para acompañar a estos deliciosos frijoles, aparte se fríen 2 ajos molidos en 2 cucharadas de aceite y sal al gusto, se le añade dos tazas de arroz y se agrega 4 tazas de agua y se dejar cocer durante 20 minutos hasta que el agua se haya consumido. Y a saborear este sabroso plato típico cubano! ■ LGS



Bild: Traumstrand 20 km von Havanna (VM)

Mojito

Ingredientes:

Zumo de ½ lima, 1 cucharadita de azúcar, 3 ramitas de hierbabuena, 2 trozos de hielo, 4 cucharadas de ron blanco, agua mineral

Preparación:

En un vaso alto echar la hierbabuena y el azúcar y hacer que suelte el zumo, añadir el lima, el ron y el hielo, revolver bien con una cuchara larga, luego añadir el agua mineral hasta llenar el vaso. Adornar con una rodaja de limón.

Daiquiri

Ingredientes:

1 cucharada de azúcar, 1 cucharada de zumo de lima, ¼ de vaso de ron blanco
¼ de vaso de hielo

Preparación:

Mezclar el azúcar y la lima, luego añadir el ron, a esta mezcla agregarle el hielo y batir hasta que quede frapé. Servir en copas heladas.

Auswanderer-Hafen Hamburg

Teil 1: El año 1939: los „barcos de esperanza“

Juden, die sei es durch Lobby-Arbeit jüdischer Hilfsorganisationen oder durch Bestechung an ausländische Visa gelangten, verließen Deutschland in den dreißiger Jahren, um der Verfolgung zu entfliehen. Da die europäischen Nachbarländer und die USA, an deren Flüchtlingspolitik sich die lateinamerikanischen Länder orientierten, seit 1938 zunehmend ihre Grenzen für jüdische Flüchtlinge schlossen, vagabundierten 1939 mehrere Schiffe mit verzweifelten Flüchtlingen an Bord durch die Karibik auf der Suche nach Aufnahmeländern. Wer dank Hilfe Visa vorweisen konnte, hatte die Chance selbst aus einem Konzentrationslager noch freizukommen. Die Geschichte zweier „Schiffe der Hoffnung“, so der Titel eines venezolanischen Dokumentarfilms, der „Königstein“ und der „St. Louis“ wird im folgenden vorgestellt.

Beide Schiffe verließen Hamburg 1939, jeweils unter Führung eines Hamburger Kapitäns. Die „Königstein“ lief am 2. Februar mit 165 österreichischen Juden an Bord aus. Arrangiert wurden die Ausreisen von Adolf Eichmann, dem späteren Organisator der Transporte in die Vernichtungslager. Ziel der Reise war die britische Karibik-Kolonie Barbados. Trotz mehrtägiger Verhandlungen gelang es nicht eine Aufnahme zu erreichen; auch andere karibische Regierungen weigerten sich. Am 28. Februar erreichte die „Königstein“ schließlich Venezuela. Trotz der offiziell ablehnenden Haltung der Behörden gegenüber jüdischen Immigranten reagierte die Presse positiv auf die Neuankömmlinge, von denen man sich einen Impuls für die eigene Wirtschaft versprach. Drei Wochen zuvor hatten 85 Juden auf dem HAPAG-Schiff „Caribia“ eine Ausnahmegenehmigung erhalten, nachdem sie von Hamburg kommend zunächst von Trinidad abgewiesen wurden. In langwierigen Verhandlungen mit der Regierung gelang es Kapitän Leidig

zusammen mit jüdischen Vertretern acht Tage später eine auf 30 Tage befristete Aufenthaltserlaubnis für die 165 Flüchtlinge zu erhalten, nachdem Ekuador die Aufnahme zugesagt hatte. Aufgrund der Hilfsbereitschaft der Venezolaner, die den Immigranten innerhalb kürzester Zeit Arbeit verschafften, durften alle bleiben. In den fünfziger Jahren gestand der Kapitän seinen ehemaligen Passagieren in Venezuela, dass er die Anweisung erhalten hatte, sie bei nicht Erteilung von Visa über Bord zu werfen, was sein Gewissen belastet hätte.



Weniger glücklich verlief die Reise des HAPAG-Schiffes „St. Louis“, welches am 13. Mai auslief mit Ziel Kuba. An Bord befanden sich 936 Juden. Kuba hatte zwischenzeitlich kurzfristig die Visa für ungültig erklärt, vermutlich weil Präsident Bru nicht an den Bestechungsgeldern mitverdient hatte. Der „Partido Nazi Cubano“, Franco-Sympathisanten in der Presse und deutsche Agenten hatten die Öffentlichkeit gegen die Juden so aufgehetzt, dass es zu einer antisemitischen Massendemonstration mit 40.000 Menschen kam. Nur wenigen Passagieren wurde gestattet von Bord zu gehen. Einer der Passagiere versuchte sich das Leben zu nehmen. Die „St. Louis“ musste Havanna verlassen und nahm Kurs auf Florida. Die amerikanische Regierung weigerte sich aber eine Landeerlaubnis zu erteilen und die Küstenwache verhinderte einen heimlichen Landungsversuch. Kapitän Schröder blieb nichts übrig als nach Europa zurückzukehren. Die Verzweiflung unter den Passagieren stieg, weitere Selbstmordversuche drohten. Heimlich plante der Kapitän daher die „St. Louis“ an der britischen Küste stranden zu lassen, um eine Aufnahme zu erzwingen. Soweit kam es nicht. Die Irrfahrt hatte weltweite Aufmerksamkeit hervorgerufen und schließlich erklärten sich Holland, Belgien, Frankreich und England zur Aufnahme bereit. Am 17. Juni konnten die Passagiere

in Antwerpen von Bord gehen. Nach Kriegsausbruch gerieten zwei Drittel der ehemaligen Passagiere wieder unter Nazi-Herrschaft und wurden ermordet. ■ RB

Bild oben: 1939 im Hafen von La Guaira (Venezuela) angefertigte „Dankes-Urkunde“ der Passagiere der Königstein (RB); **Unten:** Auf derselben Reise von einem Passagier gemaltes Bild des Kapitäns A. Leidig (RB)

Originale: Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

Hamburg Emigration Center

Die Hansestadt beabsichtigt das Projekt zur Rekonstruktion der von dem HAPAG-Reeder Albert Ballin 1906 fertiggestellten Auswanderer-Hallen, mit 3,75 Millionen Euro zu fördern. Ab 2006 soll das geplante Hamburg Emigration Center auf der Veddel eine „Erlebnis-Ausstellung“ präsentieren für jährlich 200.000 Besucher. Das Ausstellungskonzept thematisiert zwar den Antisemitismus in Russland, der seit Ende des 19. Jahrhunderts zur Auswanderung von ca. 1 Million Juden vor allem in die USA aber auch nach Lateinamerika über den Hamburger Hafen führte. Verschwiegen wird aber der eigene deutsche Antisemitismus, der in den dreißiger Jahren zu einer erneuten Auswanderung, diesmal vor allem deutscher Juden, über Hamburg führte. Auch eine Darstellung der Situation in den Aufnahmeländern sucht man bislang vergeblich (Stand: 5.4.2004). Das Projekt „Link-to-your-roots“, das Passagierlisten der Auswandererschiffe digitalisiert und künftig Teil des neuen Museums wird, beschränkt sich ebenfalls auf den Zeitraum bis 1934, obwohl die Passagiernamen rekonstruiert werden können anhand der Akten der Oberfinanzdirektion, die die Juden bei der Ausreise ausplünderte. ■ RB

Informationen: www.ballinstadt.com und www.link-to-your-roots.de

| Abgang | Ankunft | Smil | Total Tage | Wdr. Soc. Tage |
|------------|----------|------|------------|----------------|
| 31. 12. 38 | 1. 1. 39 | 3416 | 11-26 | 11-18 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 3424 | 11-26 | 10-23 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 116 | 0-9 | 0-9 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 255 | 0-26 | 0-12 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 3155 | 10-26 | 10-32 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 3394 | 10-26 | 10-26 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 126 | 0-10 | 0-10 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 3409 | 12-29 | 11-20 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 3441 | 11-25 | 10-18 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 116 | 0-10 | 0-10 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 3339 | 11-27 | 10-20 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 2337 | 10-16 | 10-16 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 166 | 0-11 | 0-11 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 257 | 0-24 | 0-12 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 3096 | 11-6 | 11-10 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 315 | 11-7 | 11-2 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 105 | 0-9 | 0-9 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 3334 | 12-22 | 11-19 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 3423 | 12-24 | 11-19 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 3341 | 13-36 | 12-16 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 3307 | 11-10 | 11-0 |
| 1. 1. 39 | 1. 1. 39 | 390 | 1-7 | 1-0 |

Forschungsstand

Die Geschichte der Flüchtlingschiffe und die Rolle der beteiligten NS-Institutionen ist noch nicht systematisch erforscht worden. Der Fall „Königstein“ wird von SoLatino zum ersten Mal in Deutschland publiziert. Ausführlichere Informationen, Literaturangaben und Hinweise zu den vollständigen Passagierlisten der Schiffe „Königstein“, „Caribia“ und „St. Louis“ bei: www.solatino.org

Im nächsten Heft:

Auswanderer-Hafen Hamburg: Teil 2

- Die jüdische Auswanderung nach Argentinien seit 1890
- Der Hamburger Reeder Albert Ballin (1857-1918)

Deutsche Südamerika-Reisende im 16. Jahrhundert

Exposición bibliofilia en Hamburgo

Den beiden Reisenden Hans Staden und Ulrich Schmidel ist eine Ausstellung in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg vom 7. 5. bis 12.6.2004 gewidmet. Staden unternahm zwischen 1548 und 1555 zwei Reisen nach Brasilien. Auf der zweiten geriet er bei São Vicente (Südbrasilien) in Gefangenschaft der Tupinamba-Indianer bei denen er neun Monate lebte. Sein 1557 veröffentlichtes Buch stellt, auch aufgrund der Abbildungen, eines der wichtigsten Quellenwerke zu der Region in der Entdeckungszeit dar. Schmidel schloss sich 1534 in Spanien einer Expedition in die La Plata-Region an und nahm teil an der Gründung der späteren Hauptstädte Buenos Aires (1536) und Asunción (1537). Er zog als einer der ersten Europäer zu Fuß von Asunción nach São Vicente. Erst 1552 kehrte er aus Südamerika zurück. Zunächst kursierten nur Abschriften seines Buches – eine davon ist in Hamburg erhalten – bis 1567 die erste Druckfassung erschien. Die Werke beider Autoren haben bis in die Gegenwart hinein als Abenteuerbücher zahlreiche Neuauflagen erlebt und durch andere Genres wie Film, Comic oder Malerei auch eine künstlerische Aneignung erfahren. Die Ausstellung, die bereits in Kiel gezeigt wurde, wird ergänzt durch wertvolle Hamburger Bestände der Commerz- sowie der Linga-Bibliothek. ■ RB

Infos: www.sub.uni-hamburg.de

Bild: Aus dem Reisebericht von Hans (Johannes) Staden. Druck von 1593 aus dem Bestand der Linga-Bibliothek.



Aktuelle Termine

Fr 30.04., 23 Uhr, WDR, Film "Fidel Castro. Ewiger Revolutionär", 60 min. Dokumentarfilm von Stephan Lamby und Volker Skierka. Sie schildern, wie der Revolutionär historische Augenblicke erlebt hat: die Ermordung John F. Kennedys, die Besuche in New York und Moskau, den Tod von Che Guevara.

Sa 01.05., 21 Uhr, Café SternChance, Konzert Suely Lauer & Pingo do Sol: Wunderschöne Reise in die brasilianische Musikwelt; Bossa Nova, Forro, Samba und heiße brasilianische Rhythmen

Do 06.05., 21 Uhr, Fabrik, Konzert Ariel Ramirez: Misa Criolla; Oberstufenchor der Rudolf-Steiner-Schule Nienstedten sowie Solisten & Instrumentalisten aus Peru

Fr 07.05. - Sa 12.06., Staats- und Universitätsbibliothek, Ausstellung Südamerika-Reisende des 16. Jahrhunderts: Reiseberichte von Hans Staden und Ulrich Schmiedel über ihre Entdeckungs-Reisen in Brasilien und der La Plata-Region werden ausgestellt und ihre Zeit erklärt.

So 09.05., 17 Uhr, Cinedomingo im Kulturladen St. Georg, Film „**Tacones lejanos**“ und **ab 15 Uhr** südamerikanische Cafeteria

Fr 14.05., 20:30 Uhr, GoldbekHaus Konzert Grupo Selva präsentiert **Latin Jazz**

Sa 15.05., 21 Uhr, Zinnschmelze, Salsa-Night mit Einführungstanzkurs. DJ: Nacho

Sa 05.06., Staatl. Jugendmusikschule HH, Party zum 11. Geburtstag von Maracatu – Nation Stern der Elbe

Sa 12.06. - So 13.06., Museum für Völkerkunde, 8. Lateinamerikanisches Kulturfestival – Homage zum 100. Geburtstag von Pablo Neruda

Mo 12.07., Fabrik, Konzert (Live Act) Pan-teón Rococó: Die Zapattistas machen wieder die europäischen Bühnen unsicher.

Jeden Mittwoch ab 21 Uhr, Purpura, Salsa-Party mit DJ Juan Carlos aus Havanna. Für Anfänger gibt es Unterricht.

Jeden Freitag ab 22 Uhr, Sausalitos Hamburg, Latin Beats mit La Kumbancha Sound System

Jeden Freitag reine Salsa im La Macumba bei der Latin Dance Academy, DJ Miguel Angel öffnet seine Schatzkiste mit **Salsa vom Feinsten**.

Fr 23.07., 21 Uhr, Fabrik, Konzert Capoeira Do Brazil

Die 6. altonale Spaß-Parade am 20.6.2004!

Das Highlight des dreitägigen Strassenfestes **Altonale** in Hamburg Altona (18.-20.6.2004) ist seit Jahren die Spaß-Parade, ein **großer karnevalistischer Umzug** im lebendigen, politisch aufgeweckten, multikulturell geprägten, ehemals dänischen Stadtteil Altona. 2004 findet die vom Stadtteilkulturzentrum Haus Drei initiierte und organisierte Spaß-Parade am Sonntag, den 20.6. statt. Im August-Lütgens-Park vor dem Haus Drei (Hospitalstraße 7) wird es ab 11 Uhr eine Auftaktveranstaltung geben. Das Spektakel endet nach einer Abschlussshow gegen 17 Uhr vor dem Altonaer Rathaus.

Weitere Infos: www.haus-drei.de

So 27.05., 17 Uhr, Cinedomingo im Kulturladen St. Georg, Film „**Les Luthiers**“: Live-Mitschnitt eines Konzertes der legendären argentinischen Musikertruppe

Do 03.06., Hafenklang, Bienvenido en la Realidad – 2 Filme gehen auf die Reise! Im Anschluss Konzert Abuela Coca: Die Band stellt ihr neues Album „El ritmo del barrio“ vor.

Fr 14.05., ab 19 Uhr, Markthalle, Latinos Hamburg spielen für den Karneval der Kulturen Hamburg 2004! Zwölf Gruppen und Formationen grooven, trommeln, jazen, spielen und singen für den 2. Karneval der Kulturen im September: Mit Samba, Salsa und Bossa Nova, Latinjazz und Folklore präsentieren die MusikerInnen einen musikalischen Querschnitt südamerikanischer Klänge. Alle KünstlerInnen treten kostenlos auf. Der Erlös geht an Kulturwelten, den Veranstalter des Karnevals der Kulturen Hamburg. Damit die Nacht kein Ende nimmt, legt der DJ José Manuel Rodríguez auf.

Infos: www.karneval-kulturen-hamburg.de



Bild: Uruguay Candombe auf dem Karneval der Kulturen 2003

Orte

Café SternChance: Schröderstiftstr. 7, Sternschanze, T. 430 11 68

Fabrik: Barnerstr. 36, Ottensen, T. 39 10 70

GoldbekHaus: Moorfurthweg 9, Winterhude; T. 278 70 20

Hafenklang: Große Elbstr. 84, St. Pauli, T. 38 87 44

Kulturladen St. Georg: Lange Reihe 111, St. Georg, T. 28 05 48 62

Latin Dance Academy / La Macumba: Welckerstrasse 10, City

Museum für Völkerkunde: Rothenbaumchaussee 64, Rotherbaum, T. 30 88 88

PURPURA (ex-SAX): Holstenplatz 18, Altona, T. 43 25 17 70

Sausalitos im ChileHaus: Fischertwiete 2, City, T. 33 39 51 20

Staats- und Universitätsbibliothek: Von-Melle-Park 3, Rotherbaum, T. 4 28 38 22 33

Staatl. Jugendmusikschule HH, Mittelweg 42, Rotherbaum, T. 4 28 01 41 41

Zinnschmelze: Maurienstr. 19, Barmbek, T. 20 97 89 39

Sa 1. Mai, 21 Uhr Café SternChance

Suely Lauer + Pingo de Sol

Bossa Nova, Forro, Samba

Startschuss für TIDE im April

TIDE oder Marea auf Spanisch heißt der neue **Bürger- und Ausbildungskanal**. Seit 2. April wird TIDE TV von montags bis sonnabends täglich von 14.00 bis 22.00 Uhr im Hamburger Kabelkanal 2 gesendet (partagiert mit BBC-World). Das Radioprogramm von **TIDE 96.0** ist täglich rund um die Uhr über Antenne auf 96,0 und im Kabel auf 95,45 MHz zu hören (Ausnahme: von sonntags 6.00 Uhr bis montags 6.00 Uhr und dienstags von 0.00 Uhr bis 6.00 Uhr sendet das Hamburger Lokalradio auf dieser Frequenz). Die Bandbreite reicht von **Literatur- und Musiksendungen** über **Comedy und Talk-Shows** bis hin zu **Lehr- und Schulfilmen**. Viele **Latinoprogramme** sind auch dabei. Träger von TIDE ist die Hamburg Media School (HMS), die als Gesellschafter der TIDE GmbH fungiert. Der Sender ist Teil des interdisziplinären Medien-campus Finkenau und wird sich so in die gesamte Universitätsstruktur der Stadt Hamburg einfügen.

Programminweise bei TIDE NET www.tidenet.de





Family & Event Film

Die besonderen Momente im Leben werden von mir mit der Kamera begleitet und zu einem schönen Film geschnitten. Ein Film, der Ihre Geschichte erzählt oder ein Ereignis aus Ihrem Leben dokumentiert. Ich berate Sie gerne.

Elisabeth Schlehuber

Telefon 040.99 99 34 04 Mobil 0179.52 55 179

REISETREFF LATINOAMERICA



DIE BESTEN PREISE FÜR FLÜGE NACH LATEINAMERIKA

Ernst-Merck-Str. 12-14, 1.OG (1° Piso), 20099 Hamburg
Tel.: 040 / 39 46 69 Fax: 040 / 39 46 85
email: reisetreff.hamburg@t-online.de
www.reisetreff-hamburg.de

SPANISCH PORTUGIESISCH CRISOL SPRACHSCHULE

Minigruppen • Einzelunterricht
Studentenkurse • Kinderkurse
Sprachreisen nach Kuba
Alemán para extranjeros

Tel: 040 / 46 77 78 77
U1-Klosterstern • www.crisol.de

Deutsch lernen – Kultur erleben

Unterricht in Kleingruppen -
mit hoch qualifizierten Deutschlehrern -
auf höchstem Niveau

Unsere Kurse: Intensiv-, Abend- und Firmenkurse
Unsere Prüfungen: ZD, ZMP, ZOP und TestDaF

Informationen unter 040/32 50 68 00
oder www.goethe.de/hamburg
Goethe-Institut Hamburg e.V.
Georgsplatz 10, 20099 Hamburg



Wunderschöne Reise in die brasilianische Musikwelt

und heiße brasilianische Rhythmen

SternChance

Café und Kulturhaus Sternchance
zwischen Fernsehturm und Wasserturm

www.sternchance.de

040/430 11 68 (Café) • 040/43 28 18 94 (Culturhaus)



MEHR ALS 500 JAHRE
NACH DER ANKUNFT VON
COLUMBUS, WERDEN DICH
JETZT DIE INDIOS EROBERN.

RADIOLATINOAMERICANA@GMX.NET
★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ **TIDE 96,0**

Übersetzungen Spanisch > Deutsch

www.trans-text.de



info@trans-text.de

Spezialgebiete Recht und Wirtschaft
TRANS-TEXT ÜBERSETZUNGEN
Dirk Lübbers, Volljurist und staatlich
geprüfter, vereidigter Übersetzer
Mitgl. im ADÜ-Nord

Tel. 040 - 439 10 650

SoLatino im Internet:

Infos, Aktuelles, Pinnwand, das Kulturblatt
Jetzt unter:

www.solatino.org



SoLatino

SoLatino- Der Verein

SoLatino ist die Kurzform der Sociedad Latinoamericana de Hamburgo oder auf Deutsch, die Hamburger Lateinamerika-Gesellschaft e. V.

Café zapatista de Hamburgo



Solidarischer Wandel mit
aufständischen Gemeinden
in Chiapas

CAFÉ LIBERTAD KOOPERATIVE GBR

22765 Hamburg * Tel. 040 - 2090 68 93

www.cafe-libertad.de / cafe-libertad@gmx.de



TRINKWASSER

für die Metropolregion Hamburg
aus guten Händen

- hoher technischer Standard
- beste Qualität
- wirtschaftliche Kraft
- soziale Preise
- Kundennähe
- Nachhaltigkeit



Puros. Cigars. Zigarren.



»Hamburger Hof«
Jungfernstieg 26
Tel. 040 - 34 51 87

DAN PIPE
Cigar & Company

Hafenstrasse 30
21481 Lauenburg
Tel. 04153 - 59 89 0
Bitte Katalog anfordern!



»Landesbank-Galerie«
Gerh.-Hauptm.-Platz 48d
Tel. 040 - 33 80 24